



Liebe Leserin,
lieber Leser,

*ein arbeitsreiches
Jahr im Institut
geht zu Ende. In
diesem Newsletter
können wir nur
über einige Ereig-
nisse und Projek-*

*te berichten. Im Frühjahr ist der Be-
richt der Internationalen Lutherisch-
Mennonitischen Studienkommission,
die vier Mal im Institut getagt hat, fer-
tig geworden. Darin wird zum ersten
Mal gemeinsam die Geschichte der
Beziehungen zwischen Lutheranern und
Täufern im 16. Jahrhundert (vor allem
die Verfolgung der Täufer) erzählt; sie
soll zu einer Bitte des LWB um Verge-
bung, die an die Mennoniten als Nach-
fahren der Täufer gerichtet ist, führen.
Der Rat des LWB hat diesem Vorhaben
zugestimmt; es soll auf der Vollver-
sammlung des LWB 2010 in Stuttgart
verwirklicht werden.*

*Am 30. und 31. Oktober haben in Augs-
burg sehr viele ökumenisch engagierte
Christen den zehnten Jahrestag der
Unterzeichnung der „Gemeinsamen
Erklärung“ gefeiert. Das war ein deut-
liches und schönes Zeichen für das
bleibende Interesse an diesem Doku-
ment.*

*Im November haben Dr. Sarah Hinlicky
Wilson und ich in Wittenberg ein
zweiwöchiges Seminar „Following
Luther’s Footsteps to the Reformation“
gehalten, organisiert von Pfr. Kasch
vom dortigen LWB-Zentrum. 14 luther-
ische Theologinnen und Theologen
aus 10 Ländern hatten sich angemel-
det. Kann man mit Theologen aus sehr
verschiedenen Ländern zwei Wochen
lang Luthertexte gemeinsam studieren?
Man kann! Alle unsere Bedenken haben
sich aufgelöst, unsere Erwartungen
wurden weit übertroffen. Wir hatten
vierzehn Tage lang eine höchst intensi-
ve und beglückende Arbeitsgemein-
schaft und eine wunderbare menschi-
che und geschwisterliche Gemein-*

(Fortsetzung auf Seite 2)

Luther studieren in Wittenberg

Kann man sich als Lutheraner etwas
Fesselnderes vorstellen als eine
„Pilgerreise“ in unsere geistliche Hei-
mat nach Wittenberg? Prof. Theodor
Dieter und ich hatten im November die
Gelegenheit, nicht nur Wittenberg zu
besuchen, sondern auch zwei Wochen
mit vierzehn Teilnehmer/innen aus der
ganzen Welt zu verbringen unter dem
Thema „Following Luther’s Footsteps
to the Reformation“ („Luthers Weg zur
Reformation“). Unser Gastgeber war
Pastor Hans Kasch vom Lutherzentrum
des LWB an der Evangelischen Akade-
mie, wo die meisten Veranstaltungen
abgehalten wurden. Wir haben das



Teilnehmer am Luther Seminar in
Wittenberg, November 2009

Seminar geplant und durchgeführt in
der Erwartung, dass das gemeinsame
Studium von Luthers Texten die Ge-
meinschaft lutherischer Kirchen stär-
ken wird.

Diese „Pilgerreise“ bot die Gele-
genheit, den Ort kennenzulernen, wo
Luther lebte und arbeitete, sie erlaubte
jedoch auch, tiefer in Luthers Denken
über die Heilige Schrift und mit ihr
einzudringen. Bei diesem Seminar,
dem ersten in einer Reihe von acht
jährlichen Seminaren bis 2017, trafen
wir uns, um Luthers frühe theologische
Entwicklung bis zu seinem berühmten
„reformatorischen Durchbruch“ zu
verfolgen, von seinem frühen Kom-
mentar zu den Psalmen und zum Rö-
merbrief bis zu seinen berühmten 95
Thesen (Kopien der 95 Thesen kann

man in fast jedem Geschäft in Witten-
berg kaufen) und der Heidelberger Dis-
putation, zu seinen weniger bekannten
Thesen von der Vergebung der Sünden
und schließlich zu einigen seiner großen
Werke aus dem Jahr 1520 („Von der
babylonischen Gefangenschaft der Kir-
che. Vorspiel“ und „Von der Freiheit
eines Christenmenschen“). In zwei Ar-
beitseinheiten von je 1 ½ Stunden jeden
Morgen gingen wir diese Texte sorgfäl-
tig durch und legten ihre theologische
Bedeutung und ihren historischen Kon-
text frei. Am Nachmittag überlegten
wir, wie Luthers Schriften fast 500 Jah-
re später in unserer eigenen Situation
relevant sein können. Wir fanden einen
Rhythmus für unser Studium: Wir gin-
gen von Luthers Texten zu Luthers
Kontext und zu unserem eigenen Kon-
text.

Wir waren verblüfft von der Energie
und dem Enthusiasmus, den die Teil-
nehmer dem Projekt entgegenbrachten.
Die Gruppe war einfach großartig! Alle
Teilnehmer bis auf einen waren bereits
Pastoren, zwei waren Bischöfe, sie wa-
ren zwischen 24 bis Mitte 60 Jahre alt.
Sie kamen aus Brasilien, Sambia, Süd-
afrika, Ruanda, der Tschechischen Re-
publik, Deutschland, Dänemark, Finn-
land, Rumänien und den Vereinigten
Staaten. Am Ende der Woche kommen-
tieren die Teilnehmer ihre eigene kirch-
liche Situation und legten dar, wie sie
Luthers Theologie leben und inwiefern
diese Theologie eine Herausforderung
für sie darstellt. Alle machten wir die
Erfahrung, dass Luthers Theologie ein
lebendiges Zeugnis des Evangeliums

(Fortsetzung auf S. 2)

IN DIESER AUSGABE

Brief des Direktors.....	1
Luther Studieren in Wittenberg.....	1
44. Ökumenisches Seminar	2
Der Dialog des LWB mitt dem RWB	2
Internationale Lutherisch-Menno- nitische Studienkommission.....	3
Zehn Jahre GE.....	3
43. Ökumenisches Seminar	4

(Fortsetzung von S. 1 - Brief des Direktors)
schaft. Die Erfahrung motiviert uns, bis
2017 jährlich ein Seminar „Studying
Luther in Wittenberg“ anzubieten.

Nun wünsche ich Ihnen ein frohes
Christfest und Gottes Segen für das
Neue Jahr

Ihr

Theodor Dieters

(Fortsetzung von S.1 - Luther studieren...)

Jesu Christi ist, das unsere Fähigkeit
zum kritischen Nachdenken sowie ein
Engagement des Herzens ausbildet.

Natürlich gab es nicht nur harte
Textarbeit! Die Teilnehmer besuchten
die Schlosskirche und die Stadtkir-
che, in der Luther so oft gepredigt
hatte, fuhren zur Wartburg, nach Ei-
senach und nach Torgau, wo Kathari-
na von Bora beerdigt wurde. Abends
gab es ebenfalls ein vielfältiges Pro-
gramm: den Besuch bei den Vikaren
des Predigerseminars im Lutherhaus,
ein Treffen mit dem Vorsitzenden der
Lutherdekade usw. Es war für uns
auch eine große Freude, in den histo-
rischen Kirchen unseres Glaubens
Gottesdienste zu feiern und uns jeden
Morgen zu Andachten zu versam-
meln, die von den Teilnehmern vor-
bereitet wurden.

Unser Gefühl für die weltweite
lutherische Gemeinschaft ist in ganz
besonderer Weise bei den Abendes-
sen entwickelt worden. Jeder Teilneh-
mer bereitete ein typisches Essen aus
seiner Heimat für die gesamte Gruppe
vor. Wir ließen uns ostafrikanischen
Pilau, tschechisches Sauerkraut mit
Schweinefleisch, amerikanische Hot
Dogs und gebackene Bohnen, däne-
sche Kartoffeln mit Petersiliensoße
schmecken. Die Gespräche beim Es-
sen stärkten die gemeinsamen Bande
des Glaubens und schufen neue
Freundschaften.

Unser gemeinsames geistliches
Heimatland aus der Vergangenheit
wurde zum Ausgangspunkt für eine
geistliche Gemeinschaft in der Zu-
kunft. „Luther studieren in Witten-
berg“ hat uns bewiesen, dass auch im
Jahr 2009 Luther und seine Theologie
im Mittelpunkt des Interesses und der
Einheit für Lutheraner aus der ganzen
Welt stehen.

Sarah Hinlicky Wilson ✧

44. Internationales Ökumeni- sches Seminar 2010: Mission und Ökumene im Global Village

Das Jahr 2010 steht im Zeichen des hun-
dertsten Jahrestages der ökumenischen
Bewegung, die bezeichnenderweise mit
der Weltmissionskonferenz in Edinburgh
begann. Aus Sorge darüber, dass die
Streitigkeiten aus den Heimatländern der
Missionare in neue Gebiete gebracht
würden und die Glaubwürdigkeit des
Evangeliums dort beeinträchtigten,
zeichneten sich die ersten Bemühungen
um die Wiederher-
stellung der Einheit
zwischen den Pro-
testanten in beson-
derem Maß durch
ihre missionarische
Absicht aus.

Hundert Jahre
später haben sich Orthodoxe und Katho-
liken der ökumenischen Bewegung ange-
schlossen, verschiedene Kirchen haben
sich zurückgezogen, und unzählige öku-
menische Organisationen haben sich auf
internationaler und lokaler Ebene gebil-
det. In unserem 44. Internationalen öku-
menischen Seminar werden wir Fragen
der Wechselbeziehung zwischen Mission
und Ökumene nachgehen. Wie hat sich
das Verständnis von Mission in den letz-
ten hundert Jahren verändert? Die Missi-
on hat versucht, ihre kolonialistischen
Einflüsse abzulegen, und nun sind die
Menschen, die früher „Objekte“ der Mis-
sion waren, zu deren „Subjekten“ gewor-
den. Gleichzeitig werden traditionell
christliche Gebiete zunehmend säkular.
Wie haben sich die Beziehungen zwi-
schen den Kirchen auf den verschiedenen
Kontinenten verändert? Ist heute Gerech-
tigkeit oder Evangelisierung der Hauptin-
halt der Mission? Und was hat all dies
mit den ökumenischen Bemühungen um
die sichtbare Einheit der Kirche zu tun?
Sind Mission und Ökumene – und *wel-
che* Mission und *welche* Ökumene –
noch immer miteinander verbunden, oder
gehen sie getrennte Wege? Ist die Einheit
der Kirche noch immer wesentlich, wenn
es um die Glaubwürdigkeit des Evangeli-
ums geht? Wird die Mission der Kirche
durch ökumenische Kooperation unter-
stützt?

Wir werden unser Seminar mit einem
historischen Überblick über Ökumene
und Mission beginnen und dabei beson-
deres Augenmerk legen auf die wegwei-
sende Konferenz von Edinburgh im Jahr
1910. Von da aus werden wir die Ant-
worten verschiedener kirchlicher Organe



auf die sich verändernde politische und
religiöse Situation in der Welt betrach-
ten. Darauf folgen repräsentative Stim-
men aus Lateinamerika, Afrika und
Asien zu der missionarischen und öku-
menischen Situation in ihren jeweiligen
Heimatländern. Gleichzeitig werden wir
darauf eingehen, wie sich die Mission
im vergangenen Jahrhundert verändert
hat. Hier geht es insbesondere um die
Beziehung zwischen Mission als Evan-
gelisierung und Mission als Diakonia.
Außerdem werden wir in einer Fallstu-
die die Herausforderungen, die die Im-
migrantenkirchen für die etablierten
Kirchen darstellen, untersuchen. Ab-
schließend werden wir den Platz der
Mission in den klassischen Lehren der
Kirche behandeln, fragen, was Ökume-
ne und Mission mit dem interreligiösen
Dialog zu tun haben, und schließlich,
was wir von den nächsten hundert Jah-
ren Ökumene erwarten können.

Es geht uns im Seminar aber nicht
nur um theologische Erörterungen. Ge-
nauso wichtig ist das persönliche Ge-
spräch der Teilnehmerinnen und Teil-
nehmer, ihr Teilen von ökumenischen
oder konfessionellen Erfahrungen, ihr
Fragen und Zuhören. Gerade weil die
Teilnehmenden aus vielen verschiede-
nen Kirchen und Ländern kommen, ist
dieser Austausch besonders spannend
und erhellend. Im Seminar ist dafür
reichlich Platz im Plenum wie in Ar-
beitsgruppen vorgesehen. Nicht geplant,
aber dafür umso wichtiger sind die vie-
len Gespräche beim vorzüglichen fran-
zösischen Essen, in der Cafeteria oder
bei einem Glas Wein in einem der Re-
staurants der mittelalterlichen Altstadt
Strasbourgs.

Daten: 6.-13. Juli 2010, Strasbourg.
Weitere Informationen erhältlich beim
Institut für Ökumenische Forschung,
strasecum@ecumenical-institute.org ✧

Der Dialog des Lutherischen Weltbundes mit dem Refor- mierten Weltbund

Ende Januar 2010 wird sich in Bratisla-
va die internationale lutherisch-
reformierte Dialoggruppe zu ihrer ab-
schließenden Sitzung treffen.

Frühere Dialoge haben verdeutlicht,
dass es keinen theologischen Grund
gibt, der die Kirchengemeinschaft bei-
der Traditionen verbieten würde. Dies
wurde bereits 1988 festgestellt und von
der Vollversammlung des LWB in Cu-
ritiba 1990 bestätigt. Dieser Schritt hat-

(Fortsetzung auf S. 3)

(Fortsetzung von S. 2 - Der Dialog des LWB mit dem RWB)

te jedoch kaum konkrete Folgen. So wurde vor einigen Jahren eine neue Dialogrunde eingesetzt, die den Auftrag hat, neue Schritte für eine sichtbarere Gestaltung der Einheit vorzuschlagen. Nach Sitzungen in Utrecht (NL), Windhoek (Namibia) und Buenos Aires (Argentinien) wird die letzte Sitzung einen Abschlussbericht erarbeiten, der sich mit dem Kirchenverständnis befassen wird. Der Redaktionsausschuss dieses Dialogs hat sich im April 2009 im Institut getroffen und einen ersten Vorschlag für den Schlussbericht vorgelegt. A. Birmelé ist an dieser Arbeit beteiligt.

Was für diesen Dialog gilt, trifft auch für andere zu. Unsere Gespräche im Namen des Lutherischen Weltbundes mit Methodisten und Anglikanern stoßen weltweit auf diese gleichen Probleme. In vielen Ländern der Welt, insbesondere in Europa und Nordamerika, aber auch im Mittleren Osten und Australien kam es zu Erklärungen von Kirchengemeinschaft. Doch die konkrete Verwirklichung lässt meist auf sich warten. Wir sind uns im Institut sehr bewusst, dass hier eine Schwierigkeit des bisher begangenen Weges und somit des angestrebten Einheitsmodells liegt. An dieser Frage wird sich die ökumenische Glaubwürdigkeit unserer Traditionen bewähren müssen.

André Birmelé ✧

Internationale Lutherisch-Mennonitische Studienkommission

In den letzten Jahrzehnten hat es Dialoge zwischen Lutheranern und Mennoniten in Frankreich, Deutschland und den USA gegeben. Sie haben sich mit den Verwerfungen von Anabaptisten und anabaptistischen Lehren in den lutherischen Bekenntnisschriften befasst. Die Ergebnisse dieser Dialoge sollten nun in einer internationalen lutherisch-mennonitischen Kommission, deren lutherische Mitglieder vom Rat des LWB bestimmt wurden, analysiert werden. Wenn möglich, sollte ein Bericht verfasst werden, der es erlauben würde, die Ergebnisse jener Dialoge auf der weltweiten Ebene des LWB und der Mennonite World Conference zu rezipieren. Die Kommission hat von 2005 bis 2009 gearbeitet und sich vier

Mal je eine Woche im Institut in Strasbourg getroffen.

In unseren Gesprächen hat sich jedoch gezeigt, wie sehr die Erinnerung an die Verfolgung der Täufer im 16. Jahrhundert zwischen unseren mennonitischen Gesprächspartnern und uns stand. Deshalb haben wir vorrangig daran gearbeitet, die Geschichte der Beziehungen zwischen Lutheranern und Täufers im 16. Jahrhundert zu erforschen. Zum ersten Mal ist die Geschichte dieser Beziehungen *gemeinsam* geschrieben worden. Das ist vor allem ein Werk von Prof. John Roth (mennonitisch) und Prof. Timothy Wengert (lutherisch). Nicht nur haben lutherische Obrigkeiten (nicht alle!) Täufer verfolgt und auch getötet; Melancthon und Luther haben das auch theologisch zu rechtfertigen versucht. Das ist besonders schmerzhaft für uns Lutheraner. Wir haben die Umstände untersucht und gewürdigt, unter denen es zu diesen Urteilen gekommen ist, und herausgearbeitet, dass Luther hier gegen seine eigenen besseren Einsichten in seiner Schrift „Von weltlicher Obrigkeit“ (1523) verstoßen hat – Einsichten, an denen der schwäbische Reformator Johannes Brenz festgehalten hat. Man konnte also im 16. Jahrhundert die lutherische Tauflehre vertreten und zugleich die Verfolgung von Täufers ablehnen.

Im Bericht wird die Frage ausführlich diskutiert, wie Lutheraner sich zu diesem dunklen Teil ihrer Geschichte verhalten können. Der Bericht plädiert dafür, nicht nur das Bedauern über jene Verfolgung auszusprechen, sondern den biblischen Weg der Bitte um Vergebung zu gehen. Dabei war uns bewusst, wie problematisch es ist, um Vergebung zu bitten – für Verfehlungen, die wir nicht persönlich begangen haben, und die Bitte an Menschen zu richten, die nicht persönlich Opfer dieser Verfehlungen sind. Dennoch ist die Verbundenheit der Mennoniten mit ihren täuferischen Vorfahren so tief und auch wir Lutheraner sind (hoffentlich) in unserer christlichen und theologischen Existenz dankbar von vielen Einsichten Luthers und Melancthons so sehr bestimmt, dass wir das Erbe der Vorfahren im Guten wie im Bösen tragen müssen. Der Rat des LWB hat diese Fragen bei seinen Tagungen in Arusha (2008) und in Genf (2009) diskutiert und dem Vorschlag der Kommission zugestimmt. So ist vorgesehen, bei der kommenden Vollversammlung des LWB in Stuttgart

eine Vergebungsbitte an die mennonitische Gemeinschaft zu richten. Die Ankündigung eines solchen Schrittes durch Generalsekretär Dr. Noko auf der Versammlung der Mennonite World Conference in Asuncion (Paraguay, 2009) hat bei Mennoniten große Zustimmung gefunden und zu tief bewegenden Reaktionen geführt.

Es ist für die Mennoniten wichtig wahrzunehmen, dass die Lutheraner sich diesem dunklen Teil ihrer Geschichte stellen und Versöhnung suchen. Es ist auch für Lutheraner wichtig, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, denn sehr viele wissen überhaupt nichts von diesem Teil unserer Geschichte und sind überrascht und betroffen, wenn sie davon hören. Wir sind auf dem Weg zu 2017 – dem Jahr, in dem wir 500 Jahre Reformation feiern wollen; da sollten wir Lutheraner die erste der 95 Thesen Luthers zum Ablass ernst nehmen: „Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: ‚Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen‘, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei.“ Hoffen wir, dass Gott durch den geplanten Schritt Heilung der Erinnerung und Versöhnung schenkt! Dann können die theologisch kontroversen Fragen der Taufe und des Verhältnisses des Christen zum Staat unter neuen Voraussetzungen wieder aufgenommen werden – mit der Erwartung wechselseitiger Belehrung und Hilfe. Auch davon spricht der Bericht: von dem, was in diesen Fragen erreicht worden ist, und von dem, was noch zu tun ist.

Theodor Dieter ✧

Zehn Jahre Gemeinsame Erklärung

Am 23. November 2009 fand ein Doktorandentag der beiden theologischen Fakultäten an der Universität Strasbourg statt zum Thema: „Zehn Jahre ‚Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre‘. Eine Zwischenbilanz“. Prof. Theodor Dieter hielt ein Referat zu der lutherischen Perspektive, Prof. Joseph Famérée (Louvain-la-Neuve, Belgien) zu der katholischen Perspektive.

In seinem Vortrag skizzierte Theodor Dieter die wichtigsten Aspekte der Rezeption der GE im Bereich der Kirchen sowie im Bereich der Theologie.

(Fortsetzung auf S. 4)

(Fortsetzung von S. 3 - Zehn Jahre GE)

Drei Entwicklungen zeigen, dass die GE sich auch für andere Kirchen als ökumenisch hilfreich erwies:

- die Zustimmung zur GE durch die Mitgliedskirchen des Weltrats der Methodistischen Kirchen in Seoul am 23. Juni 2006;

- der von 2002 bis 2005 geführte multilaterale Dialog des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA), in dem auch Vertreter anderer christlicher Kirchen den Konsens als mit ihrem Glauben übereinstimmend erkannten und die verwendete Methode des ‚differenzierten Konsenses‘ als ökumenisch fruchtbar beurteilten;

- der internationale katholisch-lutherische Dialog, der im Studiendokument „Die Apostolizität der Kirche“ darlegt, dass die Anerkennung des Glaubens der lutherischen Kirchen auch implizit eine katholische Anerkennung des lutherischen ordinationsgebundenen Amtes enthält.

Dieser Konsens impliziert auch eine Weiterführung der theologischen Diskussionen. So werden die biblischen Grundlagen der Rechtfertigungslehre von einer internationalen und interkonfessionellen Gruppe weiter erforscht, sowie die dogmatischen Fragen der Rechtfertigungslehre als „das/ein“ Kriterium und des „simul peccator simul justus“. Die Verpflichtung aus der Unterzeichnung der GE, die Rechtfertigungslehre in einer für den Menschen unserer Zeit relevanten Sprache auszulegen, ist eine brisante Frage in einer Welt, wo die Sorge um das „Heil“ bedeutungslos erscheint.

Prof. Joseph Famérée führte in die ökumenische Methode des „differenzierten Konsenses“ ein und zeigte, dass damit die katholische Kirche offiziell eine neue Denkform annimmt. Da die Rezeption lange Jahre benötigt, um bemerkbar zu werden, ist es noch zu früh, um spektakuläre Effekte zu erwarten. Jedoch wäre eine Studie zur Rezeption in den einzelnen Kirchen zu unternehmen, die sich mit drei Ebenen zu beschäftigen hätte: die kerygmatische Rezeption (in der Lehre), die pragmatische Rezeption (im Leben der Kirche und in der Theologie), die spirituelle Rezeption (in den Mentalitäten). Joseph Famérée unterstrich, dass die jüngsten Entscheidungen des Magisteriums nicht in die Richtung der GE gehen, dass jedoch die wichtigste Rezeption im Glauben des Volkes Gottes zu suchen sein werde.

Elisabeth Parmentier ✧

Informationsbrief

43. Internationales Ökumenisches Seminar 2009

Es ist kaum zu glauben, dass wir schon das 43. Internationale Sommerseminar veranstaltet haben! In diesem Jahr galt die Aufmerksamkeit des Sommerseminars der Liturgie, genauer genommen ihrer Rolle als „ökumenische Chance und Herausforderung“. Das alte Prinzip des *lex orandi lex credendi* hat viele verschiedene Implikationen. Wir untersuchten, ob Gemeinsamkeiten in der Liturgie, die unterschiedliche Traditionen aufweisen, eine tragfähige Grundlage für ihre Versöhnung bilden, und ob es bei Traditionen mit Unterschieden in der Liturgie Grund für ihre weiter bestehende Trennung gibt.

In seiner Einführung in das Thema und die Arbeit des Seminars entwickelte Prof. Theodor Dieter aus dem Institut diese und andere Fragen, die für eine ökumenische Untersuchung der Liturgie grundlegend sind. Dann folgte ein Vortrag zu der naheliegenden und wichtigen Frage: Was genau ist Liturgie? Prof. Michael Meyer-Blanck aus Bonn umriss das Gebiet grundlegend für uns und beschrieb die Liturgie als die wechselseitige Bewegung von Gott und Menschen aufeinander zu und als die ästhetische Praxis der Rechtfertigung aus Glauben.

Mit diesem notwendigen Hintergrundmaterial wandte sich das Seminar anschließend der Behandlung einzelner liturgischer Traditionen zu. Canon Christopher Chivers von der Blackburn Cathedral in Großbritannien beschrieb die große Vielfalt innerhalb der anglikanischen liturgischen Tradition am Beispiel der verschiedenen Beerdigungsriten und der darin über die Jahrhunderte zum Ausdruck gebrachten Theologie. Prof. Christos Filiotis-Vlachavas aus Thessaloniki führte die überwiegend aus dem Westen der Christenheit kommenden Teilnehmer durch die göttliche Liturgie des Johannes Chrysostomos und half ihnen, die innere Struktur und die Bewegung des orthodoxen eucharistischen Gottesdienstes zu erkennen. Anschließend beleuchtete Dr. Tamara Grdzeldze vom Ökumenischen Rat der Kirchen die Schwierigkeiten, die viele orthodoxe Christen in den ökumenischen Organisationen beim gemeinsamen Gebet mit anderen Christen haben. Prof. Reinhard Thoele, ein Lutheraner, der in Bensheim (Deutschland) arbeitet und in Bukarest (Rumänien) unterrichtet, sprach über die unerwartete Konvergenz in der lutherischen und der orthodoxen Perspektive auf den Gottesdienst als „Gabe und Erfüllung“. Zur weiteren Veranstaltung leitete er eine Abendan-

dacht aus der orthodoxen Tradition, in der durch das Teilen von Brot, Wein, Trauben und Nüssen der Speisung der Fünftausend gedacht wurde. Es handelte sich nicht um ein eucharistisches Mahl, sondern um ein gemeinsames Mahl für Christen, das über konfessionelle Grenzen hinweg gefeiert werden kann.

Prof. Benedikt Kranemann aus Erfurt behandelte wichtige Themen der römisch-katholischen Liturgie, wie z.B. die Feier des Pascha-Mysteriums, die existenziellen und symbolischen Aspekte und das Versammeln aller Getauften durch die Zeiten. Er untersuchte auch einige gegenwärtige Konflikte zwischen den Traditionalisten und der nachkonziliaren Kirche. Prof. Dieter folgte mit einer Untersuchung von Martin Luthers Messreform und erforschte die Beziehung zwischen Liturgie und Lehre. Prof. Daniel Albrecht aus Santa Cruz (Kalifornien) beschrieb typische Kennzeichen pfingstlerischer Gottesdienste, die von eher traditionellen Kirchen gewöhnlich nicht als „liturgisch“ angesehen werden und dennoch ihre eigenen unverkennbaren und sogar traditionellen Muster haben. Prof. Sarah Hinlicky Wilson aus dem Institut betrachtete die Versuche, ökumenische Liturgien als Teil der Verbindung ökumenischer und liturgischer Bewegungen im vergangenen Jahrhundert zu entwerfen.

Am letzten Tag beteiligten sich die Teilnehmenden lebhaft an einer Plenardiskussion unter der Leitung von Prof. Elisabeth Parmentier aus dem Institut. Der Abschluss war dem Calvin-Jahr gewidmet. Prof. André Birmele aus dem Institut legte seine Erkenntnisse zu Calvins Ekklesiologie im Licht der gegenwärtigen ökumenischen Herausforderungen dar.

Sarah Hinlicky Wilson ✧

Veröffentlicht und vertrieben von:

Institut für Ökumenische Forschung
8 rue Gustave Klotz F—67000 Strasbourg
Tel. +33/3-88.15.25.75
Fax +33/3-88.15.25.70
StrasEcum@ecumenical-institute.org
www.ecumenical-institute.org

Bankverbindung: CIAL Strasbourg Brant
Kto-Inhaber: Cong Fondation Luthérienne
IBAN: FR76 3008 7330 0700 0102 8300 126
BIC SWIFT: CMCIFRPP